

Wer steht mit welcher politischen Gesinnung hinter welchem Werk?

1. Teil

Wie viel Hebammenwissen steckt in den Lehrbüchern? Bei ärztlichen Autoren vor 1800 fanden sich durchaus Hinweise darauf, dass sie teilweise von Hebammen gelernt haben. Aber ist dies auch noch später der Fall – in einer Zeit, in der Hebammenschulen unter der Leitung von Ärzten eingerichtet waren und sämtliche Hebammen eine ärztlich geprägte Ausbildung erfahren haben?

TEXT:

BARBARA STOCKER KALBERER,
ANDREA WEBER-KÄSER,
BEATRICE FRIEDLI

Traditionelles Hebammenhandwerk wird oft mit Beispielen aus Lehrbüchern aus dem 19. und 20. Jahrhundert begründet, deren Autoren Ärzte waren. Im 19. Jahrhundert wurden Hebammen mehr und mehr Kompetenzen abgesprochen, doch ausgerechnet im Nationalsozialismus erhielt das Hebammenwesen wieder starke Anerkennung. Auf den ersten Blick scheint es in den alten Lehrbüchern für Hebammen und Geburtshelfer zwischen 1933 und 1945 tatsächlich nur um das reine originäre Handwerk zu gehen. Heutige Hebammen, welche die natürliche Geburt erlernen wollen, sind darum möglicherweise versucht, auf dieses «traditionelle» Wissen zurückzugreifen. Mit einer kleinen Reihe sollen Lehrbuchautoren aus der Zeit des Nationalsozialismus genauer vorgestellt werden. Ist aus den ärztlichen Lebensläufen zu erkennen, ob

die Autoren einen Kontakt zu Hebammen hatten und ob deren Wissen in ihre Bücher einfließen konnte? Welche Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie ist in ihrer Berufslaufbahn zu erkennen?

Weg zum nationalsozialistischen Hebammenlehrbuch

Berliner Hebammenschülerinnen nutzten in den 1920er-Jahren als einzige Lerngrundlage das Hebammenlehrbuch von Sigfried Hammerschlag (1871–1948). Dieser sah sich 1933 aufgrund seiner als jüdisch eingestuft Herkunft persönlich bedroht und entschied sich, ins Exil nach Persien (heutiger Iran) zu gehen. Benno Ottow (1884–1975), der in der Reihe ebenfalls vorgestellt werden wird, rückte als Autor nach und machte aus dem Buch ein nationalsozialistisches Hebammenlehrbuch.

Beim Blättern durch die Auflage von 1943 fallen Begriffe wie «Ausmerze» auf. Da ist plötzlich von einer gefährlichen «jüdischen Rassenmischung» die Rede und das Kapitel endet mit dem Aufruf: «Mit ihrem ganzen Einfluss muss gerade die deutsche Hebamme dafür eintreten, dass mehr als bisher rassen- und erbtüchtiges Leben von gesunden Frauen geboren wird» (S. 36). In diesen Äusserungen wird die Ideologie des Lehrbuches sehr deutlich.

Stehen auch fachliche, geburtshilfliche Inhalte mit bestimmten Vorgaben des Regimes in Zusammenhang? Arische Frauen sollten im Dritten Reich viele gesunde Kinder gebären. Im Zweiten Weltkrieg mussten Betten und Ärzte in den Kliniken für die verletzten Soldaten bereitstehen, Platz für Gebärende war kaum vorhanden. Es wurde daher stark eine Hausgeburtsilfe ohne Hinzuziehen eines Arztes propagiert. Kindbettfieberfälle oder Infektionen des Neugeborenen gehörten zu den täglichen Herausforderungen. Der Einlauf vor der Geburt mit bis zu 0,5 Litern lauwarmer Seifenlauge («Reinigungseinlauf») sowie die Desinfektion der äusseren Geschlechtsteile wurden als notwendig angesehen, um Infektionen des Kindes beim Austritt zu verhindern. Der Wöchnerin wurde gleich nach der Geburt eine Leibbinde angelegt, und sie wurde für die nächsten 24 Stunden zur Rückenlage angehalten. Ihr Wochenfluss galt als hochgiftig, daher wurden strenge Hygienevorschriften beim Stillen erlassen. Soweit zu einigen Inhalten des Lehrbuchs von 1943.

Fachliche Inhalte zwingend prüfen

Die Frage danach, ob diese Lehrmeinungen wirklich aus einer langjährigen Hebammen-erfahrung oder aber aufgrund der gesellschaftlichen, politischen und speziell kriegsvorbereitenden Gegebenheiten bestanden oder entstanden sind, drängt sich hier auf. Dieser mögliche Zusammenhang sollte eingehend erforscht werden, wenn derartige Inhalte heute als Hebammenwissen bezeichnet werden. Das Hebammenlehrbuch von 1943 wurde nach Kriegsende 1945 wegen seiner rassen- und bevölkerungspolitischen Ausrichtung an allen Schulen verboten (Schumann, 2006, S. 133). Sowohl der Schweizerische Hebammenverband wie auch die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften finden es wichtig, dass Hebammen wissen, wer mit

welcher politischen Gesinnung hinter den Werken steht, die heute noch zugänglich sind, und welcher Zeitgeist die Inhalte beeinflusst hat. Es steht zu befürchten, dass menschenverachtende Forschungspraktiken an Frauen, die in Konzentrations- und Arbeitslagern gegen ihren Willen dafür gehalten mussten, teilweise Grundlagen für die Lehrbücher lieferten. Darum müssen ethische Massstäbe zwingend auch an die fachlichen Inhalte angelegt werden, wenn sie heute genutzt werden sollen.

Die kleine Reihe konzentriert sich nun und in den folgenden Ausgaben auf die berufliche Laufbahn der acht Autoren des Hebammenlehrbuches und des Herausgebers eines Lehrbuches für Geburtshelfer während des Nationalsozialismus.

Literatur

- Reichsministerium des Inneren und Reichsgesundheitsamt (Hrsg.) (1943)** Hebammenlehrbuch. Osterwieck: Elwin Staude.
Hammerschlag, S. et al. (1928) Hebammenlehrbuch. Berlin: Julius Springer.
Schumann, M. (2006) Westdeutsche Hebammen zwischen Hausgeburtsilfe und klinischer Geburtsmedizin (1945–1989). In: Bund Deutscher Hebammen (Hrsg.), Zwischen Bevormundung und beruflicher Autonomie. Die Geschichte des Bundes Deutscher Hebammen. Karlsruhe, S. 113–172.

AUTORINNEN

- Andrea Weber-Käser**, Geschäftsführerin Schweizerischer Hebammenverband.
Barbara Stocker Kalberer, Präsidentin Schweizerischer Hebammenverband.
Beatrice Friedli, Leiterin des Instituts für Hebammen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.